

Wie schon am vergangenen Sonntag bei der Steuerfrage, wird Jesus auch im heutigen Evangelium einer Prüfung unterzogen. Und auch wenn er die Prüfungen glänzend besteht, wird er letztlich doch durchfallen und weichen müssen, das gehört zu seiner Wahrheit. Jesu Antwort heute ist nicht weniger genial als: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Jetzt verbindet er die Gottes- und Nächstenliebe mit zwei Zitaten aus der Tora in einem Satz. Diese Verbindung, die auch schon im Alten Testament durchaus unverkennbar ist, wirkt durch das Aneinanderrücken bei Jesus noch radikaler und klarer.

Heutzutage betont man merkwürdigerweise den letzten Halbsatz seiner Antwort am stärksten; man klammert sich fast ängstlich an die Ergänzung: „...wie dich selbst“ – heißt: „wie du dich selbst lieben sollst.“ Offensichtlich fällt es uns modernen Menschen äußerst schwer, uns selbst angemessen zu lieben, vielleicht leiden wir sogar unter Selbsthass, was dann auch Auswirkungen auf alles andere, auf jegliche Liebe hat. Das im Doppelgebot der Liebe versteckte, wie selbstverständlich weil natürlich angenommene Gebot der Selbstliebe empfinden viele als die Voraussetzung für die Liebe überhaupt; und wir vermuten dann die Ursache für das vielfältige Scheitern im Leben in der mangelnden Selbstliebe. Daher lautet unser Hauptgebot: „Liebe dich selbst als erstes!“ Jesus stellt uns hier allerdings eine andere Reihenfolge vor Augen, und ich bin ziemlich sicher, dass allein schon darin die Lösung unserer Probleme anfangen kann.

Jesus zitiert zuerst aus dem ‚Schöma Israel‘ aus dem Buch Deuteronomium das große Gebot, das mit „Höre Israel“ beginnt. Mose, der im Auftrag Gottes redet, nimmt nämlich nicht an, dass diese Form der Gottesliebe dem Volk bereits ins Herz geschrieben ist, er lässt das Volk die Ohren spitzen, damit die Priorität der Liebe zu Gott durch Hören in die Menschen hineingesenkt wird. Dann folgt aber eine entscheidend wichtige Formulierung. Es heißt nicht einfach: „Du sollst zuerst den Herrn, deinen Gott lieben.“ Es wird vielmehr mit drei Begriffen ausgeführt, dass man Gott über alles, umfassend lieben soll: „Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ (Dtn 6,5) Wenn die Bibel etwas dreifach sagt, bedeutet es stärkste Betonung: „du sollst Gott *ganz und gar* lieben“: das ganze Leben, die ganze Person – würden wir heute sagen soll Liebe zu Gott sein. Lasst uns kurz diese drei Begriffe anschauen:

1. „Mit ganzem Herzen“

Herz bedeutet biblisch die Mitte des Menschen, wo die Wurzeln des Wollens entspringen und wo die Entscheidungen entstehen. Hier werden alle Kräfte unserer Existenz gebündelt. Im Herzen spielen alle Wahrnehmungskräfte zusammen; sodass Jesus in den

Seligpreisungen denen, die „ein reines Herz“ haben zusprechen kann: „sie werden Gott schauen“. So ist das Herz letztlich auch das Organ, mit dem wir Gott wahrnehmen. (vgl. Jesus von Nazareth I, 123)

Das allein würde eigentlich schon reichen: Liebe Gott aus ganzem Herzen, heißt bereits „ganz“, das kann man nicht mehr steigern. Aber der Text geht weiter und führt noch weiter aus.

2. „Mit ganzer Seele“

Die Seele ist der Lebensatem, den Gott in der Paradies-Geschichte dem aus dem Erdboden geformten Menschen in die Nase bläst, damit er ein „lebendiges Wesen“ wird (vgl. Gen 2,7).

Seele ist die Verbindung, die Nahtstelle zwischen Geist und Leib, ein äußerst kostbarer „Adapter“ zwischen der geistlichen und der materiellen Welt, damit die Materie nicht nur belebt, sondern geistfähig und dadurch auch gottfähig ist. So nimmt die Seele auch unseren Leib mit in die Gottesliebe hinein und lässt diesen materiell körperlichen Bereich nicht als Fremdkörper anhängen, sondern zu einem von Gott geschaffenen und geliebten Bestandteil der ganzen Person werden, die mit Leib und Seele zur Liebe aufgefordert ist.

3. Schließlich: „mit ganzer Kraft“ - steht in der Tora.

Es wird also auch noch ein Drittes angefügt, um das „Ganz“ noch einmal zu unterstreichen. Allerdings tauscht Jesus bei Matthäus diesen Begriff aus: Statt „Kraft“ sagt er „Denken“ - ‚dianoia‘ auf Griechisch. Du sollst Gott lieben auch mit deinem ganzen kritischen Denkvermögen. Da die Schriftgelehrten Jesus an diesem Punkt nicht korrigieren, kann man davon ausgehen, dass diese Übersetzung damals geläufig war. Sicher ist, dass für Jesus die dritte Dimension des menschlichen Vermögens wichtig ist.

Zuletzt haben wir es von Papst Benedikt XVI. gelernt, dass hier sogar ein entscheidender Punkt liegt, der dem Christentum in der antiken Welt eine besondere Kraft verliehen hatte. Ratzinger wurde nicht müde, zu betonen, dass der Grund, warum die junge Kirche im Römischen Reich in kurzer Zeit einen Siegeszug antreten konnte, darin besteht, dass sie Religion mit Vernunft verknüpft hat. Weit davon entfernt, den Glauben auf das logische Denken zu reduzieren, haben die Theologen des Anfangs die Vernunft ins Boot geholt und das Christentum nicht in den undurchsichtigen und unergründlichen Mysterienkulten versinken lassen.

Papst Benedikt bringt diese Verbindung in der von ihm gewohnten Kürze auf den Punkt: Der Inhalt des christlichen Versuchs, „religio vera“, „wahre Religion“ zu sein, wird heute wie damals - schreibt er - darin bestehen müssen, „dass Liebe und Vernunft als die eigentlichen Grundpfeiler des Wirklichen zusammenfallen: Die wahre Vernunft ist die Liebe, und die Liebe ist die wahre

Vernunft. In ihrer Einheit sind sie der wahre Grund und das Ziel alles Wirklichen.“ (FAZ, 08.01.2000 Nr.6, Der angezweifelte Wahrheitsanspruch)

Diese hohe Perspektive schlummert schon in den Schriften der Bibel, und auch wenn es in dieser Klarheit erst in unserer Zeit formuliert werden konnte, der Kern der Sache ist im Hauptgebot der Liebe enthalten.

Denn Herz und Lebenskraft, die gesamte Vitalität und Willenskraft des Menschen könnten ihn gerade in der Religion irreleiten, verblenden; Religiöser Glaube kann äußerst gefährlich werden, wie wir heute sehen, wenn nicht auch die Vernunft, der Verstand ganz mit dabei ist. Also liebe Gott auch mit deinem ganzen Verstand! Wenn man dieses Gesamtbild anschaut, staunt man nur über die Radikalität und Totalität des jüdischen Liebesgebotes; und es fragt sich in der Tat, hat da noch ein Zweites Platz? Wenn der Mensch ganz mit der Gottesliebe belegt ist, wo passt noch die Nächstenliebe dazwischen?

Gerade daran ist sonnenklar, dass die Nächstenliebe keinen zusätzlichen Platz beanspruchen kann, wenn die Gottesliebe unser ganzes Menschsein in Anspruch nimmt. Diese zwei Gebote werden in einem Atemzug erwähnt, weil sie nicht nebeneinander stehen, sondern zwei Seiten derselben Medaille darstellen. Nächstenliebe und Selbstliebe sind umfassen, gehalten, motiviert und ausgerichtet an der Gottesliebe. Überall ist dasselbe Herz, dieselbe Seele und derselbe Verstand beteiligt. Aber die Ausrichtung, die Kraft und die Motivation kommen aus der Gottesliebe. Da es zuerst bedeutet, dass Gott uns liebt - nämlich mit seinem ganzen Herzen.